

Woher stammt das Geschlecht Hintermeister?

von Dr. phil. Hans Kläui
Samstag, den 8. September 1951

Seit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts begegnen wir auf dem Hofe Bänikon in der Gemeinde Kloten, damals noch zur Pfarrei Einbrach gehörig, dem Geschlechte der Hintermeister. Es gelangte dort zu bedeutender Lebenskraft, so dass einzelne Zweige den engen Wohnraum verliessen: 1530 sitzt Konrad Hintermeister zu Kloten, 1540 besitzen die Brüder Hans und Heini Hintermeister den Erblehenhof des Klosters Allerheiligen zu Rieden, den schon ihr Vater Ueli innegehabt, 1554 wurde der Gerber Heinrich Hintermeister von Rieden Bürger der Stadt Zürich, desgleichen 1556 Felix, Konventual des Predigerklosters in Zürich. Im 17. Jahrhundert verpflanzten sich zwei Linien des Geschlechtes von Bänikon in die Pfarrei Elsau, und zwar Konrad Hintermeister-Huber nach Fulau, Josias ins Kirchdorf Elsau selbst. Zwei von Konrads Söhnen lebten später in Unter-Schnasberg. Auf diese Weise wurden die Hintermeister zu einem typischen Elsauer Geschlecht.

Noch vor 1800 finden wir Vertreter der Familie auch in Dietlikon, Neftenbach, Niederhasli und Würenlos (Aargau) verbürgert. Im 19. Jahrhundert erwarben einzelne Hintermeister das Heimatrecht in Bülach, Elgg, Illnau, Küsnacht, Lindau und - von Elsau her - in der Stadt Winterthur.

Das Historisch-Biographische Lexikon der Schweiz nennt als ersten Wohnsitz der Hintermeister einen Hof Grafsbühl bei Embrach und die Jahrzahl 1370. Diese Angabe schien etwas zweifelhaft, weil etwa sechzig Jahre später das Geschlecht in Geerlisberg (Gemeinde Kloten) bezeugt ist. Wohl gab es einen Hof Grafsbühl auf den Höhen östlich des Dorfes Embrach, welcher im späten Mittelalter abgegangen ist. Auch die Urbare des Chorherrenstifts Embrach nennen ihn, und auf der Gygerschen Kantonskarte von 1667 erscheint er als „Grafenspuel“ mit einer Burgruine. Es ist schwer zu sagen, ob die Siedlung in einer Beziehung zu dem Grafengeschlecht von Embrach und Wülflingen stand, oder ob wir an den alten Familiennamen Graf zu denken haben. Es handelt sich bei der Nennung der Hintermeister vom Jahre 1370 um einen alten, lateinisch verfassten Leibeigenenrodel des Kollegiatstiftes Embrach. Eine Überprüfung desselben ergibt nun, dass es sich bei dem angeblichen Wohnsitz der Hintermeister um eine Falschlesung handelt. Das Mittelalter verwendete für zahlreiche Lautgruppen im Latein bestimmte Abkürzungen; diese gleichen Sigel werden aber auch für die deutschen Ortsnamen verwendet. So ergibt denn die Auflösung des Textes nicht „Grafsbühl“ sondern „Gerlasperg“, also Geerlisberg! Die fragliche Stelle lautet:

1370 "Item Cuonrat Hindermeister de Gerlasperg et frater suus Ruodolfus et sorores et pueri"
(„Item Konrad Hintermeister von Geerlisberg und sein Bruder Rudolf und die Schwestern
und die Kinder“)

Damit haben wir als frühesten Wohnsitz der Hintermeister Geerlisberg festgestellt. Ein Einkünfterodel des Stiftes Embrach meldet sodann im Jahre 1429 (übersetzt):

1429 „Item Hintermeister gibt vom Gute in Geerlisberg drei Viertel Kernen“

Am 4. Dezember 1438 erscheint ein Ruedi Hindermeister von Geerlisberg als Zeuge in einer Schuldsache der Brüder Ueli und Grossruedi Velthen (Veltheim) von Marchlen gegenüber dem Stifte Embrach. In den Steuerbüchern der Jahre 1463/69 werden in Geerlisberg keine Hintermeister mehr erwähnt; an ihre Stelle sind die Isler und Eberhard getreten. Dafür leben nun auf dem Hofe Bänikon die Brüder Heini und Ueli Hintermeister mit ihren Haushaltungen; ihnen entstammt die schon erwähnte zahlreiche Nachkommenschaft. Was mag die Hintermeister zum Verlassen Geerlisbergs und zur Übersiedlung nach dem noch abgelegeneren Bänikon bewogen haben? Wir vermuten die Einäscherung Geerlisbergs und anderer Embracher Höfe durch die Eidgenossen im Alten Zürichkrieg (1444).

Es bleibt noch die Frage offen, ob wir das seit 1370 festgestellte Geschlecht in Geerlisberg noch weiter zurückverfolgen können. - Ein Revokationsrodel der Herrschaft Oesterreich über Leute, die ihrem rechtmässigen Herrn entfremdet wurden nennt um 1300 eine „soror dicti Seiler in Gerlosperg“ (Schwester des Seiler in Geerlisberg), welche Leibeigene der Embracher Kirche sei und (widerrechtlich) von einem Herrn von Wagenberg besessen werde. Der gleiche Rodel erwähnt noch einen weiteren Seiler, der in „Wagenberg“, wohl auf dem zur Wagenburg gehörenden Burghofe (heute Unter-Wagenburg), sesshaft war. Ist nun irgendein Zusammenhang zwischen dem Seiler von Geerlisberg um 1300 und den 1370 bezeugten Konrad und Rudolf Hintermeister denkbar? Ein Hinweis, wenn auch kein absolut beweiskräftiger besteht in der Tatsache, dass sowohl der Seiler wie die Hintermeister Leibeigene des Stiftes Embrach waren.

Einen Schritt weiter führt uns in diesem Falle das Familienwappen des Stadtzürcher Zweiges der Hintermeister. Dieses ist gut überliefert, findet es sich doch schon im Wappenbuch von Dietrich Meyer vom Jahre 1605 und in übereinstimmender Form im Geschlechterbuch von Fries und Wüst. Es kann nur auf die weiter oben erwähnten im 16.

Jahrhundert ins Bürgerrecht der Stadt Zürich aufgenommenen Glieder des Geschlechtes bezug haben. Der Schild ist etwas kompliziert und zeigt in Rot über grünem Drahtberg eine silberne Hausmarke, begleitet von zwei silbernen Seilerkurbeln mit goldenen Knäufen, alles noch begleitet von drei goldenen Sternen. Woher kommen nun die Seilerkurbeln in das Wappen der Hintermeister? Die Wahl dieses Werkzeuges, das zum Zwirnen der Seile diente, als Schildfigur, kann nur deshalb erfolgt sein, weil der Seilerberuf einst im Geschlechte der Hintermeister ausgeübt wurde. Damit stellt das Familienwappen eine Verbindung her zwischen den Seiler von 1300 und den Hintermeister von 1370, die beide in Geerlisberg sesshaft waren. Die erste Nennung fällt in eine Zeit, da die Familiennamen auf der Landschaft noch keineswegs konsolidiert waren. Es lässt sich nicht sagen, ob hier mit „Seiler“ der Beruf oder der Familienname gemeint ist; in Wirklichkeit dürfte er beides bezeichnet haben, weil der „dictus Seiler“ zugleich das Handwerk des Seilers ausübte.

Wenn 70 Jahre später die Familie Hintermeister heisst, so hat eine solche Namensänderung im 14. Jahrhundert nichts Ungewöhnliches an sich, vielmehr dürfte die Bezeichnung „Hintermeister“ ebenfalls auf die Berufstätigkeit bezug nehmen. Handwerksleute wurden bekanntlich mit „Meister“ angeredet und als solche bezeichnet. „Hintermeister“ dürfte einer der Seiler von Geerlisberg genannt worden sein um ihn von einem Berufskollegen und nahen Verwandten zu unterscheiden. Vielleicht wohnte er „hinten im Dorfe“; die Adjektive „hinter“ und „vorder“ zur nähern Ortsbestimmung sind in jener hügeligen Gegend nicht unbeliebt, wie die Namen Hinter- und Vordermarchlen und (später) Hinter- und Vorder-Bänikon zeigen.

Das das Seilerhandwerk schon im Mittelalter von Bedeutung war, zeigt auch jener H. (Heinrich?) dictus Seiler, der im Jahre 1249 zu Winterthur Zeuge war Zürcher Urkundenbuch II, 234); ob er den Seilern von Geerlisberg zuzurechnen ist, oder ob es sich um einen davon unabhängigen Winterthurer Bürger handelt, wird wohl nie mehr zu entscheiden sein.